Vorwort.

Mit vorliegendem Buch hofft der Verfasser den Wünschen vieler Studirenden der Medicin und Pharmacie nach einem kurz gefassten, gründlichen und praktischen Repetitorium der Botanik in vollem Masse gerecht zu werden; war es doch mein Bestreben, nach Weglassung alles unnötigen Materials nur das Wesentlichste hervorzuheben und zwar so, dass wir ganz allmählich in die Botanik eingeführt werden. Ich war ferner bemüht, all die zahlreichen, in der Botanik eingebürgerten wissenschaftlichen Ausdrücke und Bezeichnungen nur dann anzuwenden, wenn dieselben sofort näher erklärt wurden oder bereits im vorhergehenden Erwähnung gefunden hatten, wodurch dem Studirenden das äusserst lästige und zeitraubende Nachschlagen nach unbekannten Ausdrücken erspart bleibt.

Für die Herren Mediciner ist durch besonders hervorgehobenen Druck auf die durchschnittlichen Anforderungen im Tentamen physicum hingewiesen, doch bleibt es natürlich jedem einzelnen überlassen, auf die näheren Erläuterungen mehr oder weniger einzugehen.

Die Herren Studirenden der Pharmacie werden bei einer gründlichen Durcharbeitung des Repetitoriums allen Anforderungen im Staatsexamen gerecht werden und vielleicht hie und da in den mikroskopischen Übungen während ihres Studiums einen brauchbaren Leitfaden daran haben.

Auch möchte ich manchen meiner Herren Collegen in der Praxis, welchen die Heranbildung jüngerer Fachgenossen obliegt und denen an einer sachgemässen Ausbildung zum

Gehilfenexamen gelegen ist, auf das vorliegende Repetitorium der Botanik aufmerksam machen und gebe ich mich der angenehmen Hoffnung hin, dass das Buch eine freundliche Aufnahme finden und manchem Examenskandidaten in der Zeit seiner Vorbereitung zu einem gewünschten Erfolge führen möge.

Schliesslich bleibt mir noch übrig, dem Herrn Verleger meinen Dank für das äusserst handliche Format und den guten, deutlichen Druck auszusprechen, und bitte ich event. Wünsche an die Verlagsbuchhandlung gelangen zu lassen.

Freiburg i. B., im Januar 1899.

Der Verfasser.

Druckfehler.

Seite 5 Zeile 23 lies:
schraubelähnlich statt schraubenähnlich.

um
an-
uf-
eit
ge.
ger
en
nt.

Darwinismus:

Descendenzlehre: Sie soll den Nachweis erbringen, daß die von uns als Tiere bezeichneten Wesen genetisch zusammenhängen und daß ein ähnlicher Zusammenhang auch unter den Pflanzen besteht.

Selectionstheorie (Darwin): Sie sucht aus natürlichen Ursachen die Zweckmäßigkeit abzuleiten, die uns im Bau u. in den Verrichtungen der lebenden Wesen auffällt. Daß Übergangsformen, wie sie die phylogenetische Entstehung fordert, zwischen den Arten meist fehlen, sucht die Selectionstheorie aus dem Wettbewerb zu erklären, der am stärksten unter den Wesen sein muß, die einander am meisten gleichen. Besser ausgerüstete neue Formen müssen daher ihrer Ursprungsform bald die Existenzbedingungen rauben und ihre Vernichtung veranlassen.

Ontogenie: Ist die Untersuchung der Entwicklung eines Lebewesens. (die Entwicklung, welche jedes der jetzt lebenden Wesen durchmacht, um den fertigen Zustand zu erreichen).

Phylogenie: Ist die Entwicklung eines ganzen Stammes z. B. der Coniferen. (Mutmaßlicher Ursprung jetzt lebender Wesen aus früher bestehenden)

Auf Grund vergleichender Untersuchungen gelangte Fr. Müller zu der Annahme, daß die Aufeinanderfolge der Zustände in der ontogenetischen Entwicklung der Aufeinanderfolge des Auftretens in der phylogenetischen entspricht, daß die Ontogenie mehr oder weniger eine Wiederholung der Phylogenie sei.

Mutation: (Oenothera biennis) (Chelidon. majus). Ist die allmählige Veränderung der Art, bewirkt durch Abweichungen, die unvermittelt bei einer größeren Zahl von Vertretern einer gegebenen Art sich einstellen, durch einen hohen Grad von Beerbbarkeit ausgezeichnet sind und daher Aussicht haben dauernd fortzubestehen. (Mutation ist der Gegensatz zu den sog. fluctuierenden Variationen, die jede Art fortdauernd aufweist. Sie geben den Ausgangspunkt für die Bildung neuer Arten und schwanken hin u. her, gewissermaßen um einen Ruhepunkt, der eben die Charactere der gegebenen Art darstellt.